

LESERBRIEF

Es fällt schwer, an Ernsthaftigkeit zu glauben

Zum Beitrag «Aus dem Gemeinderat» von Martina Novak, «2021 werden die klimapolitischen Weichen neu gestellt», 10.12.2020

Gemeinderätin Martina Novak verspricht die Wende der klimapolitischen Zielsetzung der Stadt Zürich. Bis 2050 sollen die Treibhausgase auf 0 reduziert und die Hitzebelastung der Stadt Zürich infolge der vom Bund befohlenen Verdichtung bekämpft werden. Dadurch sollen sich Wirtschaft, Gesellschaft und Investitionen zu einer sauberen und wirtschaftlich tragbaren Lösung vereinigen lassen. Ein Widerspruch zu den bestehen Beschlüssen und Vorhaben. Die Aufnahme von 100 000 Einwohnern bis 2040 erfordert gemäss kommunalem Richtplan die Aufzonung weiter Gebiete der Stadt Zürich. Gemäss dem emeritierten ETH-Professor Jakob Maurer erhöht sich dadurch die Ausnutzungsziffer von Zürich von etwa 1 auf 2. Durch die dafür erforderlichen Bauten und Infrastrukturen entsteht pro Kopf und Jahr zusätzlich etwa eine Tonne CO₂. In der Zürcher Gemeindeordnung Art. 2ter steht, dass ein Energieverbrauch pro Person auf 2000 Watt Dauerleistung (heute 4000 bis 5000 Watt) und der CO₂-Ausstoss auf eine Tonne pro Kopf und Jahr (heute zwei bis drei Tonnen) anzustreben sind. 40 Prozent CO₂-Emissionen kommen vom Bauen, trotz Entkarbonisierung der Baumaterialien. Häuser über 25 Meter Höhe

sind nach der Bau- und Zonenordnung Hochhäuser. Sie verbrauchen durch die notwendigen statischen und technischen Einrichtungen im Schnitt 25 Prozent mehr Energie, davon sind 20 Prozent nicht erneuerbare «graue Energie». Hochhäuser müssen vom Volk bewilligt werden. Mit dem «Ecoinvent»-Programm und den Angaben des Instituts für Bauökonomie der ETH kann man die CO₂-Produktion jedes Gebäudes genau berechnen. Danach vergeuden die vom Volk angenommenen beiden Hardturmhochhäuser so viel graue Energie, dass man damit Zürich West 50 Jahre lang beheizen kann. Der kürzlich angenommene Gestaltungsplan Thurgauerstrasse mit für die Ausnutzung unnötigen Hochhäusern verursacht graue Energie, mit der man die 700 Wohnungen während 30 Jahren beheizen könnte. Die durch eine andere kantonale Richtplanung vermeidbaren neuen Hochhäuser des Universitätsspitals und der Universität Zürich behindern die Stadtdurchlüftung und die Hydrologie des ganzen Hanges und verursachen mit den Bautätigkeiten der ETH im Universitätsgebiet einen Mehrverbrauch an grauer Energie, mit dem man alle Haushalte der Stadt Zürich während 50 Jahren mit Wärme versorgen könnte. Vor diesem Hintergrund fällt es schwer, an die Ernsthaftigkeit einer Wende der klimapolitischen Zielsetzung und an ihre Konkretisierung neben den wirtschaftlichen Interessen und ehrgeizigen Ambitionen der Stadtregierung zu glauben.

Norbert C. Nowotny, Zürich